

Angebote aus Verein und Schule

Füllen Sie den unten abgedruckten Abschnitt aus und senden Sie ihn an die Schule! Sie erhalten die bestellten Artikel per Post. Oder Sie kommen einfach im Arndt-Gymnasium vorbei: Das Sekretariat hält die Artikel ständig bereit.

Unsere Angebote:

- AGD-T-Shirt (Größen S,M,L,XL)
- Fotoband „Das Arndt-Gymnasium im Wandel der Zeiten“ (Fotographien der Schule von 1933 bis 1974)
- Ernst Moritz Arndt - Versuch einer Annäherung (Texte und Materialien, gesammelt von OStD H. Pischon)
- Abschiedsfeier für Oberstudiendirektor Dr. Eberhard Waldau (Videoaufzeichnung vom 26. September 1996)
- Abiturientenentlassungsfeier 1996 (Videoaufzeichnung vom 6. Juni 1996)
- Abiturientenentlassungsfeier 1995 (Videoaufzeichnung vom 15. Juni 1995)
- Jahresabonnement der Schülerzeitung „NICHTS“ (Erscheint ca. vierteljährlich)

✕ _____

Bitte zurücksenden an:

Verein der Freunde des Arndtgymnasiums e.V.,
Königin-Luise-Str.80-84, 14195 Berlin

Hiermit bestelle ich folgende Artikel:

Anzahl	Artikel	Einzelpreis	Gesamtpreis
_____	AGD-T-Shirt, Größe: _____	25,- DM	_____ DM
_____	Fotoband „Das Arndt-Gymnasium im Wandel“	5,- DM	_____ DM
_____	Ernst-Moritz-Arndt - Texte und Materialien	10,- DM	_____ DM
_____	Aufzeichnung der Abschiedsfeier für Dr. Waldau	10,- DM	_____ DM
_____	Aufzeichnung der Abiturientenentlassungsfeier 95	10,- DM	_____ DM
_____	Abonnement der Schülerzeitung „NICHTS“	10,- DM	_____ DM

Gesamtpreis zzgl. Versandkosten: _____ DM

Zahlung erfolgt per Nachname bei Lieferung per Scheck im Umschlag

Bei Zahlung mit Scheck: je nach Umfang der Bestellung 3 bis 15 DM Versandkosten.

Name: _____

Adresse: _____

Telefon: _____ Fax: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____



Wir haben unsere Freunde verloren

Hans Joachim Tosberg, Redakteur dieser kleinen Zeitschrift seit 1968, Vorsitzender des Vereins der Freunde des Arndt-Gymnasiums seit dem Tode von Hans-Jürgen Richter, lebt nicht mehr. Er starb nach schwerer Krankheit am 5. Juni 1996.

Wir, seine Freunde, wußten von seiner Krebserkrankung. Wir wußten davon schon, als er am 20. März 1996 auf unserer letzten Mitgliederversammlung wieder zum Vorsitzenden des Vereins gewählt wurde. Aber wir alle waren davon überzeugt, daß er bei uns und seiner Familie bleiben würde. Am 22. April 1996 schrieb er mir einen letzten Brief zum meinem Geburtstag. Ihm stand eine neue Untersuchung bevor. „Es ist immer eine Zitterpartie“, schrieb er. „Man fürchtet ja doch immer, es könnte an irgendeiner Ecke des Körpers weitergegangen sein. Aber hoffen wir das Beste!“

Und dann: „Wir sehen uns auf alle Fälle am 22. Mai zum Vorstand.“ Nein, wir haben uns nicht wiedergesehen. Als sein Sohn Andreas als Letzter zur Vorstandssitzung ins AGD

kam, bat ich ihn, die Tür für seinen noch fehlenden Vater offen stehen zu lassen. Er schloß die Tür und berichtete, wie es um Hans Joachim Tosberg stand. Das war zwei Wochen vor seinem Tode.

Hans Joachim Tosberg wurde am 4. Januar 1935 in Berlin geboren. Hier erlebte er seine Kindheit. Und er wurde, wie er bei seiner Vorstellung in dieser Zeitschrift schrieb, ein Arndter der Stunde Null, nämlich des Jahres 1945. Als er in die schwer zerstörte Schule kam, war der Zweite Weltkrieg eben vorüber. Er erduldet den experimentbeladenen Neubeginn dieser Schule in Ruinen, bei Schichtunterricht und mit Schularbeiten im Kerzenlicht der Berliner Blockade.

Ich lernte ihn im August 1949 kennen, als ich an das Arndt-Gymnasium kam. Wir haben dann bald angefangen, zusammen mit anderen eine Schülerzeitung herauszugeben, den „Querschnitt“. In den letzten beiden Schuljahren trug Hans Joachim Tosberg den eindruckvollen Titel „Arndtissimus“, den unser unvergessener Schulleiter Professor Wachs-

muth erdacht hatte für den sozusagen höchsten Repräsentanten der Schülerschaft. Der „Arndtissimus“ verkörperte alles Positive, was das Arndt-Gymnasium zu vermitteln hatte. Wer wäre für dieses Amt würdiger gewesen als Hans Joachim Tosberg? Er vertrat ja nicht nur die Schulgemeinschaft, er war auch der Klassenbeste des Abiturjahrgangs 1953.

Nach dem Abitur im März 1953 begann er ein Jurastudium an der Freien Universität, um später einmal Richter zu werden, und er wirkte auch führend in der Studentenvertretung der FU mit. Eines Tages im Jahre 1968 berichtete er mir, er habe Professor Wachsmuth in der „Dahlemer Bücherstube“ getroffen. Der hatte ihn in seiner unnachahmlichen, keinen Widerspruch duldenden Art gefragt, ob er die „Dahlemer Blätter“ übernehmen wolle. Tosberg schlug vor, mich, den jungen Redakteur, einzubeziehen. So haben wir 28 Jahre lang bis zu seinem Tode diese Zeitschrift redigiert. Dabei hat er durchaus auch Beiträge verfaßt, die heftigen Protest von Lesern hervorriefen. Das bewies seine geistige Unabhängigkeit, seine Liberalität. Ein wesentlicher Bestandteil dessen, was wir als „Arndter Geist“ bezeichnen.

Zu Beginn des Jahres 1989 wählten wir satzungsgemäß aus der Mitte des Vorstands Hans Joachim Tosberg zum Nachfolger des im Dezember 1988 verstorbenen Vorsitzenden Hans Jürgen Richter, der 33 Jahre lang die Geschicke des Vereins geleitet hatte. Es war eine gute Wahl, denn Tosberg verstand es meisterlich, die Vor- und die Nachkriegsgenerationen des AGD zusammenzuführen, in Beiträgen für diese „Blätter“, aber auch an den unvergeßlichen Abenden zum Abschluß des alljährlichen „Dahlemer Tages“ in seinem schönen Haus in Schmargendorf. Mit seiner Ehefrau Susanne besuchte er auch mehrfach Treffen westdeutscher Freundeskreise und hielt vor allem schriftliche Kontakte zu Alten Arndtern in aller Welt.

Wie viele seiner Generation hat Hans Joachim Tosberg der Fall der Mauer und die Aufhebung der Teilung seines Vaterlandes

außerordentlich stark bewegt. In Beiträgen für diese Zeitschrift, aber auch durch viele Ausflüge und schließlich durch Urlaubsaufenthalte in den ostdeutschen Bundesländern, stets mit seiner Frau Susanne, wird dies deutlich. So gern hätte er die volle Wiederherstellung des Anspruchs seiner Heimatstadt Berlin auf den Sitz der Bundesregierung erlebt. Das Schicksal hat es anders gewollt.

An dieser Stelle ist noch eines anderen Toten aus dem Kreis des Vorstandes des Vereins der Freunde des AGD zu gedenken. Am 29. Januar 1996 starb unser langjähriger stellvertretender Vorsitzender und Schatzmeister Tomas Hünerberg. Der Abiturient des Jahrgangs 1959 war einer der wenigen Jüngeren, die bereit waren, bei der Arbeit für den Verein zu helfen, als die Älteren, die ihr Abitur schon vor dem Kriege abgelegt hatten, allmählich aus Altersgründen nicht mehr zur Verfügung standen.

Tomas Hünerberg war Direktor im Bankhaus Löbbecke in Berlin und damit bestens geeignet, als Nachfolger von Peter von Lefort die Kasse des Vereins zu betreuen. Er war ein ständiger Mahner im Vorstand, wenn es aus beruflichen Gründen wieder einmal nicht gelang, die „Dahlemer Blätter“ rechtzeitig fertigzustellen. Indem er auf die Folgen für die Kasse hinwies, trieb er die Redaktion zur Eile an.

Bald nach der Wende ging er für sein Bankhaus nach Dresden, aber seine Aufgaben bei den Alten Arndtern gab er nicht ab. Auch er wurde das Opfer einer schweren Krebserkrankung. Wir haben ihm viel zu verdanken – nicht nur seine Freundschaft. Wir sagen dies an dieser Stelle, weil wir seinen Wunsch respektiert haben, nur seine Familie möge ihn auf seinem letzten Weg begleiten.

Für den Verein der Freunde des Arndt-Gymnasiums hat der Tod von Hans Joachim Tosberg und von Tomas Hünerberg weitreichende Folgen. Eine ganz neue Generation ist angetreten, die Geschicke des Vereins zu lenken. Sie wird vieles sicher anders tun als die Vorgänger.

Dietrich von Thadden

Ein neuer Vorsitzender – viele Pläne

Ich bin Andreas Tosberg, 38 Jahre alt, verheiratet, Vater von zwei Kindern. Nach dem Studium der Rechts- und Politikwissenschaften war ich zunächst als Rechtsanwalt tätig und arbeite jetzt in leitender Funktion in der Senatsverwaltung für Finanzen in Berlin. Vorstandsmitglied des Vereins der Freunde des Arndt-Gymnasiums und Redakteur der „Dahlemer Blätter“ bin ich schon seit meinem Abitur im Jahre 1977 – und jetzt bin ich Vorsitzender des Vereins.

Ich habe mich schnell entschlossen, trotz Doppelbelastung durch Beruf und junge Familie mich für dieses Amt zur Verfügung zu stellen. Gern möchte ich die erfolgreiche Arbeit, die mein Vater in den letzten Jahrzehnten für den Verein und für diese Zeitschrift geleistet hat, in seinem Sinne fortsetzen.

Der Verein der Freunde des Arndt-Gymnasiums befindet sich in einer schwierigen Unstrukturierungsphase. Während sich einerseits die treuen Alten Arndter der Abiturjahrgänge vor 1968 in ihrem Verein wiederfinden sollen, gilt es andererseits, die dem Verein jetzt offensichtlich wieder gewogeneren jüngeren und jüngsten Jahrgänge zu integrieren. Durch die Zusammensetzung des neuen Vorstands ist – so denke ich – ein guter Generationen-Mix entstanden. Neben Wilhelm-Dietrich von Thadden (Abitur 1953) als Schatzmeister und mir gehören dem Vorstand nunmehr Alexander von Dippel als stellvertretender Vorsitzender sowie Bernard Bielmann und Sven Harmsen als Beisitzer an. Diese drei haben ihr Abitur 1995 gemacht.

Wir wollen versuchen, künftig auch wieder der Tatsache Rechnung zu tragen, daß wir nicht nur ein Verein ehemaliger Schüler, sondern auch der Lehrer sind. Daher freuen wir uns über die Zusage von Dr. Eberhard Waldau, dem eben pensionierten Schulleiter, auf der nächsten Mitgliederversammlung für den Vorstand zu kandidieren. By the way: Seit nunmehr fünfzig Jahren besuchen auch



Der neue Vorsitzende des Vereins der Freunde des Arndtgymnasiums: Andreas Tosberg, Abiturjahrgang 1977, wurde Nachfolger seines verstorbenen Vaters

Damen des AGD. Bisher wurden sie im Vorstand niemals berücksichtigt. Dies ist nicht nur eine Feststellung, sondern auch ein Aufruf!

Wir wissen natürlich, daß eine gut gemischte Zusammensetzung des Vorstands noch keine gute Vereinsarbeit garantiert. Daher planen wir eine behutsame Modernisierung. Die klassischen Elemente wie die „Dahlemer Blätter“ und die Totengedenkfeier werden auch künftig ihren Platz in unserem Vereinsleben haben. Aber wir wollen das Layout unserer Zeitschrift überarbeiten und der To-

tengedenkfeier einen neuen Termin und ein neues Gesicht geben. Zu klein ist der Kreis geworden, der sich alljährlich vor Totensonntag im AGD einfindet.

Der Verein soll auch im schulischen Leben wieder stärker in Erscheinung treten. Wir wollen das Jahrestreffen der Alten Arndter zum Dahlemer Tag wieder beleben. Und wir

denken, wie an anderer Stelle berichtet, an einen regelmäßigen Stammtisch und an eine Veranstaltungsreihe mit Zeitzeugen unterschiedlicher Ereignisse. An den Feiern zur Abiturientenentlassung werden wir nicht nur Preise vergeben, sondern uns auch in Wort und schriftlich vorstellen.

Andreas Tosberg

Schulchronik

„Der Schulleiter leitet die Schule auf kollegialer Grundlage (und) vertritt die Schule gegenüber der Öffentlichkeit,“ heißt es im Schulverfassungsgesetz. Wenn also der Schulleiter seine Schule verlässt, muss dies auch eine solche Chronik anführen. Im Herbst letzten Jahres ging Dr. Eberhard Waldau offiziell in den Ruhestand, nachdem Dr. Theodor Fielitz die Amtsgeschäfte schon ein knappes Jahr kommissarisch geführt hatte. Hier soll Dr. Waldau nochmals Dank für seine Arbeit und Dr. Fielitz für die noch zu leistende Arbeit gesagt werden.

Neben Dr. Waldau verließen auch Frau Heck, Frau Jäckel, Frau Petry, Frau Schulze, Frau Weber, Frau Dr. Weber, Frau Wuttke und Herr Speck die Schule, wobei nur Frau Weber als langjährige Fachbereichsleiterin für Biologie in den wohlverdienten Ruhestand trat. Auch ihnen gebührt Dank für die geleistete Arbeit. Die anderen genannten Kolleginnen und Kollegen fielen den Sparmaßnahmen des Senats zum Opfer oder wurden an andere Schulen versetzt.

Zahlreiche Protestaktionen und auch eine besondere Initiative der Berliner Lehrer, durch freiwillige Reduzierung ihrer Unterrichtsstunden eine Beschäftigungssicherung für diejenigen Kolleginnen und Kollegen zu erreichen, die nur einen befristeten Angestelltenvertrag hatten, führten nur zu Teilerfolgen. Also mußten zum Ende des letzten

Schuljahres mehrere Lehrkräfte die Arndt-Oberschule verlassen. Für die Planer hieß dies, daß der Stundenplan und die Unterrichtsverteilung nur mit vielen Löchern erstellt werden konnten. Es dauerte bis zum Unterrichtsbeginn im August, bis feststand, in welchen Fächern der Unterricht nicht vollständig erteilt werden konnte. Auch die neu zu begrüßenden Kolleginnen Frau Eicke (Mathematik und Musik), Frau Hardt (Biologie und Chemie), Frau Lorenzen (Latein, Griechisch und Russisch) und Frau Ludwig-Röseler (Latein und Geschichte) sowie der Kollege Schlender (Kunst und Werken) konnten die Lücken nicht vollständig stopfen.

Abhilfe brachte hier die zeitweise Abordnung des Kollegen Pärschke (Physik) aus dem Ostteil der Stadt und von Frau Wilms (Kunst und Werken) an unsere Schule sowie die Wiedereinstellung von Herrn Speck nach gerichtlicher Auseinandersetzung mit der Behörde. Hier sei nochmals allen betroffenen Kolleginnen und Kollegen für den besonderen Einsatz gedankt, ohne den ein annähernd normaler Schulalltag nicht möglich gewesen wäre, und natürlich auch den Schülerinnen und Schülern, die die ihnen auferlegte Mangelverwaltung meist geduldig ertragen haben. Die Frage nach den Spareffekten im Landshaushalt durch die vielen verlorenen Prozesse mit den damit



Neben dem rechten Seitenflügel des Schulhauses wurden vier mobile Unterrichtsräume errichtet und mit reichlich Grün umgeben. Sie passen besser zur Schule als der in häßlichem Rosa gestrichene Neubau auf dem Sportplatz.

verbundenen Gehaltsnachzahlungen, ohne daß davon Schülerinnen und Schüler profitiert haben, wollen wir hier nicht stellen. Eine Antwort erhielten wir mit Sicherheit nicht.

An anderen Stellen sind die Spareffekte aber genau zu beziffern. Hier kehren unsere Schülerinnen und Schüler im wahrsten Sinne des Wortes die letzten Groschen zusammen. Sie sind nämlich seit Herbst letzten Jahres auch als Reinigungskräfte an der Schule eingesetzt. Nach Unterrichtsschluß heißt es erst einmal flott den Besen schwingen und die Klasse fegen, damit in der Bezirkskasse der Rubel rollt. Daß von den eingesparten Geldern Teile an die Schule zurückgegeben werden, damit notwendigste Lehr- und Lernmittel beschafft werden können,

soll nicht verschwiegen werden. Daß aber gleichzeitig auch die regulären Mittelzuweisungen immer weiter zusammengestrichen werden und der Ausstattungsstandard kaum gehalten werden kann, darf in diesem Zusammenhang auch nicht außer Acht gelassen werden.

Aber im Bezirksamt ist man dem Arndt-Gymnasium auch gutgesonnen. Seit Februar dieses Jahres kann die Schule über vier neue Unterrichtsräume verfügen, die als mobile Klassenzimmer auf dem Pausenhof errichtet wurden. Die in Fertigbauweise errichteten Klassenräume beherbergen zur Zeit die 11. Klassen und Kurse der Oberstufe. Gleichzeitig mit den Baumaßnahmen wurde vom Bezirksamt auch eine reichliche Bepflanzung vorgenommen.

Aber nicht nur die Verwaltung, sondern auch die Schülerinnen und Schüler machten von sich reden. Die Hockeymannschaft der Jungen wurde nicht nur Sieger auf Berliner Ebene im Wettbewerb „Jugend trainiert für Olympia“, sondern belegte in der Bundesausscheidung einen dritten Platz. Die Mädchenmannschaft siegte in der Halle ebenfalls bei den Berliner Meisterschaften. Deutscher Vizemeister im Rugby wurde die Mannschaft der Altersklasse Wk I, den dritten Platz belegten die Jungen der Altersklasse Wk II. Die Tennis-Mädchen errangen erneut die Berliner Schulmeisterschaft.

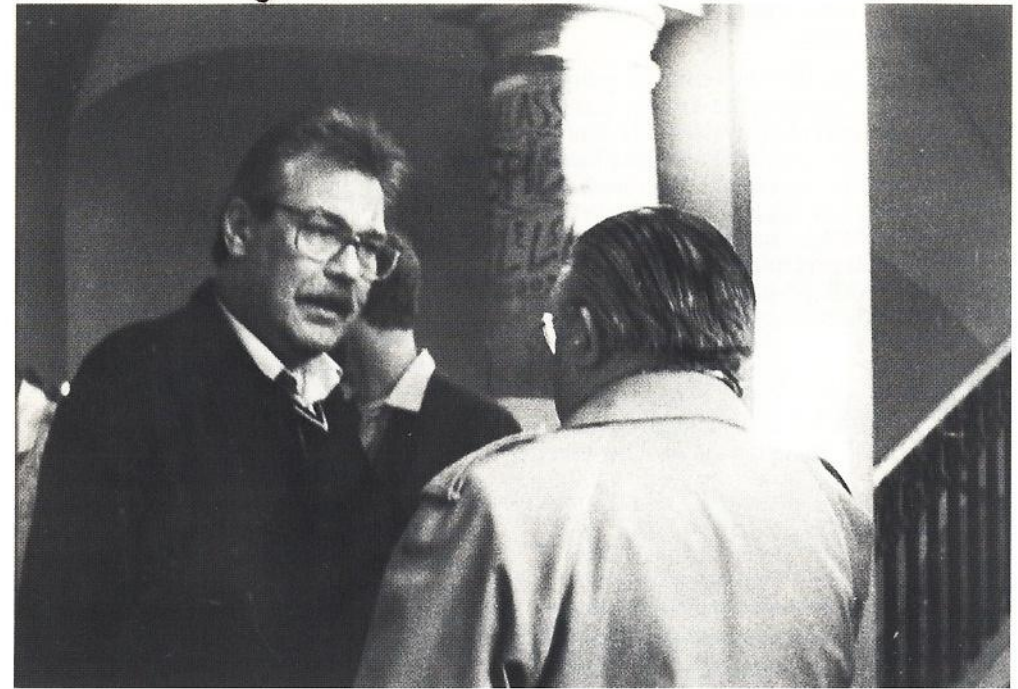
In den musischen Fächern zeigten der Schulchor und das Orchester bei den Konzerten ihre Leistungsfähigkeit, und der Kurs Darstellendes Spiel glänzte mit einer Aufführung, mit der er auch beim Berliner Schülertheatertreffen das Arndt-Gymnasium vertrat. Der Profilkurs Geschichte bekam für eine Ausstellung über Rudi Dutschke, die in Luk-

kenwalde gezeigt wurde, einen Sonderpreis der Sozialdemokratischen Gesellschaft. Allen Schülerinnen und Schülern sei herzlich gratuliert, insbesondere denen, deren Leistungen hier vergessen wurden (wofür sich der Chronist aufrichtig entschuldigt).

Auch im Bereich der Arbeitsgemeinschaften, beim Schüleraustausch, auf Klassenreisen und Gedenkstättenfahrten waren unsere Schülerinnen und Schüler wieder sehr aktiv. Auf detaillierte Berichte sei in dieser Ausgabe der Dahlemer Blätter aber verzichtet.

Zum Abschluss bleibt ein Ausblick auf die nähere Zukunft. Hier wünschen sich alle Beteiligten eine bessere Personalsituation im nächsten Schuljahr und hoffen auf eine positive Entscheidung der Schulverwaltung über den Antrag der Arndt-Oberschule auf Einrichtung von 5. und 6. Klassen, über die zu gegebener Zeit berichtet wird.

W. Ladenthin, StD.



Aus dem Archiv der „Dahlemer Blätter“: Dr. Eberhard Waldau im Gespräch mit seinem Vorgänger Dr. Adalbert Schoele

Käpt'n Waldau ging von Bord

Unter dieser Überschrift veröffentlichte die Berliner Zeitung „Der Tagesspiegel“ einen Beitrag zur Verabschiedung von Dr. Eberhard Waldau. Den Beitrag schrieb Dr. Walter Stütze, Mitglied der Chefredaktion des „Tagesspiegel“ und dem AGD als Schülervater verbunden. Wir veröffentlichen den Beitrag mit seiner ausdrücklichen Zustimmung.

Eine Autorität mit zeitraubenden Ehrenämtern, eine Sportskanone mit Freude am Tabak, ein Hüne mit besonderem Gespür für die Sorgen der Kleinen - Eberhard Waldau, seines Zeichens Oberstudiendirektor, hat nichts ausgelassen, was Kraft kostet und Gesundheit überfordert. 28 Jahre hat er „seinem Arndt-Gymnasium“ (AGD) zu Dahlem gedient, acht davon als Direktor. Nun tritt er - vier Jahre früher als das Gesetz es eigentlich vorsieht - von der Schulbühne ab, zwingt



Bei der Verabschiedung von Dr. Eberhard Waldau: Andreas Tosberg, der Vereinsvorsitzende, bei seiner Laudatio. Rechts mit dem Schiffssteuer, dem Abschiedsgeschenk des Vereins, Schriftführer Bernard P. Bielmann

sich, die Warnsignale des strapazierten Herzens ernst zu nehmen.

Feuchte Augen, persönliche Geschenke von Schülern und ein Steuerrad von den Ehemaligen sowie eine bis auf den letzten Platz mit Schülern, Eltern, Kollegen, Ehemaligen und Würdenträgern aus Stadt und Bezirk besetzte Aula fügten sich in der Königin-Luise-Straße in Dahlem zum Lebewohl-Bild für einen Mann zusammen, der von sich selbst sagte: „Ich würde wieder Lehrer werden, wenn ich noch einmal zwanzig wäre.“ Eine stehend dargebrachte Ovation für diese Liebeserklärung an Schüler und Schule setzte den Schlußpunkt unter die Lehrerkarriere eines Mannes, der lange vor seiner vorzeitigen

Pensionierung zur AGD-Legende geworden ist.

Anrührend und anschaulich ließ Fritz Feyerherm „die berühmte Erdbebenstunde“ des Geographen Waldau in der 7. Klasse lebendig werden, bei der er das Gewicht seiner Person aus gemessener Sprunghöhe vom Pult herab einzusetzen pflegte, um das Erzittern des Bodens hörbar und fühlbar zu machen. Sit-in vor dem Lehrerzimmer, eine Mode, die Ende der sechziger Jahre sich auch im AGD versuchte, beantwortete der trainierte Wasser- und Handballsportler mit einem eigenhändig und friedfertig bewerkstelligten trag-weg. Und Russisch zu lernen war in der Schule schon möglich, als anders-

wo die Mauer in der Stadt auch eine geistige Mauer erzeugt hatte.

Begonnen hat der 1936 in Mühlrose geborene Sport- und Geographie-Lehrer, dessen Doktorarbeit über den Weinbau in Berlin auch ein Hinweis auf seine Freude am Leben ist, zu einer Zeit, „da junge Lehrer noch begehrt waren“. Acht Stunden, so wußte Feyerherm zu berichten, hatte der Referendar Waldau 1968 am AGD zu unterrichten, fünf davon unentgeltlich, die restlichen drei „für den fürstlichen Stundenlohn von 13 Mark 35“.

Nun zwingt die Gesundheit Eberhard Waldau, in einem Moment aufzugeben, da

Originale wie er dringender den je benötigt werden – vor allem, um die Schäden jener Politik in Grenzen zu halten, die spart, wo zugelegt werden müßte – bei der Investition für die Zukunft, zu allererst also bei der Erziehung, Bildung und Ausbildung der Kinder. Doch wer dem Schulmeister auf seinem Acker begegnet ist, hat erfahren, wie fruchtbar er sein Feld zu bestellen wußte, bei Schülern und Kollegen gleichermaßen. „Er war mein Lehrer“ dankte Dr. Theodor Fielitz, der die Geschicke des Gymnasiums seit Waldaus Erkrankung kommissarisch leitet, und ließ damit deutlich werden, daß auch unsere Zeit Vorbilder dankbar annimmt und nur ungern entläßt.

Auf dem Weg in die grenzenlose Freiheit

Anke Hahn ist auf der Abiturientenentlassungsfeier am 6. Juni 1996 mit dem mit 500 DM dotierten Preis der Alten Arndter ausgezeichnet worden. Wir verpflichteten sie damals, für die „Dahlemer Blätter“ zu berichten, wofür sie den Geldbetrag verwenden werde. Hier ihr Bericht:

Im Alter von zehn Jahren hatte ich eine Freundin, deren Vater Pilot war, in seiner Uniform schick aussah und von seinem Beruf schwärmte. Seitdem entwickelte ich eine immer größer werdende Faszination für Flugzeuge und das ganze „Drumherum“. Oft erhielt ich die Gelegenheit zu fliegen, interessierte mich immer mehr für die Technik und bekam sogar die Möglichkeit, einen Flugsimulator auszuprobieren. Seither bin ich fest entschlossen, Pilotin zu werden, um mir unbedingt meinen Kindheitstraum zu erfüllen.

Um bei der Deutschen Lufthansa eine Ausbildung zur Verkehrsflugzeugführerin

machen zu können, muß man zunächst sehr schwierige Tests bestehen. Dies wollte ich auf jeden Fall versuchen. Meine Eltern fanden den finanziellen Aufwand für einen Versuch zu hoch. Ich sollte lieber gleich etwas „Vernünftiges“ studieren.

Mit dem Geld, das ich mit dem „Preis der Alten Arndter“ erhalten habe, habe ich nun doch noch an dem Test teilnehmen können. Vor zwei Wochen (im August 1996, d.Red.) war ich für zwei Tage in Hamburg und habe mich dem sogenannten Vortest unterzogen, den ich glücklicherweise bestanden habe. Nun folgt in einer Woche der Haupttest, zu dem ich für vier Tage nach Hamburg fahren muß. Ich hoffe, daß ich auch diesen noch bewältige und mein langjähriger Traum in Erfüllung geht (Das Ergebnis ist der Redaktion leider nicht bekannt!).

Anke Hahn

Ein Lehrer zum Abitur 1996

Die Schule – ein Spiel?

Ein Wiener, schaute er heute in den strahlenden Himmel, würde sagen: „Es ist oles net woar!“ Und wirklich ist er trügerisch: Eine Wolke aus staatlicher Ignoranz und Mißwirtschaft lastet über den Berliner Schulen.

Allem berechtigten Zorn zum Trotz: Ich werde keine politische Rede halten. Dies ist Ihr Tag, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, und Ihre Situation möchte ich mir zu eigen machen. Auch haben mich nichts weniger als Empörung und Agitationswünsche bewegt, vor Ihnen sprechen zu wollen.

Bisher dominierte in Ihrem Leben die Gegenwart – die Gegenwart von Schulstunden, Schultagen, manchmal nicht endenwollenden. Heute sind Sie in einer anderen Situation. Mit einemmal hat sich Ihr Blick verändert, sehen Sie mit fröhlicher Distanz auf all das Gewesene, mit gespannter Distanz auf das Kommende. Diesen Blick mache ich mir zu eigen und will mit Ihnen noch einmal aus dieser veränderten Perspektive betrachten, was Schule war; für alle Zurückbleibenden aber auch, was Schule sein kann.

Blicken wir in die Jahre um 1910 zurück, als auch die Arndt-Schule gegründet wurde. In der damals weithin bekannten satirischen Zeitschrift „Simplicissimus“ erschien in diesen Jahren eine Karikatur mit dem Untertitel: „Eine Mordtat ist heute in Deutschland straf-frei: ein Kind auf ein humanistisches Gymnasium zu schicken“. Bis in die Kultusministerien beschäftigte man sich mit dem gravierenden Problem einer beunruhigenden Zahl von Schülerelbstmorden. Siegmund Freud, der Begründer der Psychoanalyse, sah sich zu einem Kommentar herausgefordert, den ich sinngemäß zitiere: „Die Leiter und Lehrer der Mittelschulen sollten sich bewußt sein, daß die Schule nicht den Auftrag hat, die Wirklichkeit des Lebens abzubilden. Vielleicht erreicht sie ihre Absichten besser und erträglicher, wenn sie den schonenden Charakter eines Lebensspiels behält“.

Schule als Spiel? Ich sehe bei manchem die Mundwinkel sinken. Was denn: Sollen wir auf das Niveau närrischen und törichten Tuns auch noch eingehen, das uns tagtäglich vorgeführt wird, die dämlichen Wortwitze, die knackenden Kugelschreiber, die gelangweilten Kritzeleien, die kippenden Stühle? Doch das ist nur die unterste Ebene der Bedeutung: Spiel als Herumspielen, als sinnloses Tun. Georg Christoph Lichtenberg, der Aufklärer, hat es erweitert gefaßt in dem Aphorismus: „Seinen Organen etwas zu spielen zu geben, heißt noch nicht studieren.“

Also sollen Kinderspiele gemeint sein? Selbst wenn das böse Diktum zutrifft, daß Erzieher verschiedener Altersstufen in der jeweiligen steckengeblieben sind, weisen immer noch die unmittelbar am Gymnasium beteiligten Lehrer wie Schüler entrüstet eine Orientierung an Kinderspielen von sich. Schließlich sind wir alle im Jugendalter steckengelieben oder auf dem Absprung. Es beruhigt nicht, wenn alle Forscher feststellen, daß auch Kinderspiele mit dem größten Ernst betrieben werden, daß sie nichts weniger sind als närrisches Treiben. Vielleicht erschüttert Sie in Ihrer Ablehnung Erich Kästner: „Nur wer erwachsen wird und ein Kind bleibt, ist ein Mensch!“

Wir kennen alle noch Spiele, die das ausmachen, was wir Kultur nennen. Die Dichter nennen ihre Werke Schau-Spiele, Lust-Spiele, Trauer-Spiele, und ihre Akteure nennen wir Schau-Spieler. Vollends erliegen müssen Sie vorderhand, wenn ich Ihnen Schiller zitiere: „Der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Wortes Mensch ist, und er ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.“ Das steht in der Schrift „Über die ästhetische Erziehung des Menschengeschlechts“. Und wer kennt nicht die barocken und elisabethanischen Metaphern des Lebens als Spiel, vor allem in vielen Dramen Shakespeares. Ein Beispiel aus „Macbeth“ stehe für die vielen:

„Life's but a walking shadow, a poor player. That struts and frets his hour upon the stage. And then is heard no more...“

Ich orientiere mich an einer kleinen Schrift aus den dreißiger Jahren, die mich schon als jungen Studenten der Theaterwissenschaft beeindruckt hat. Der Niederländer Johan Huizinga, ein Geschichtspräsident, veröffentlichte ein Büchlein mit dem Titel „Homo Ludens, Vom Ursprung der Kultur im Spiel“. Spiel sei danach ein Kulturfaktor, sogar einer der wesentlichsten. Was sind seine Elemente? Ein Spiel besteht als besondere, eigene Welt neben der wirklichen, dabei ist es sinn- und bedeutungsvoll, hat ein Ziel und eine Funktion. Nehmen Sie die Sprache als Beispiel: Ist sie nicht eine zweite Welt neben der wirklichen, macht sie uns diese nicht erst begreifbar und ist sie nicht voller Erscheinungen des spielerischen Nachahmens, Erfindens, Vergleichens und Bebilderns?

Spiel ist also eine geistige Betätigung – aber keine moralische oder ethische. Jedes Spiel liegt zunächst außerhalb moralischer Kriterien wie gut und böse, weise oder töricht, wahr oder unwahr. Es hat seine eigenen Gesetze. Allzu oft wurde gerade das geleugnet, wenn die Vertreter der Moralität ihren Einfluß auf künstlerische Produkte geltend machen wollten: Zuzeiten galt es als unmoralisch, Romane zu lesen, Theaterstücke zu betrachten, überhaupt, sich mit Fiktionen, gemeint „Lügen“, zu beschäftigen. Ein Spiel ist ferner ein Ereignis in einem bestimmten Raum und einer bestimmten Zeit. Immer gibt es einen Spielplatz; ein Spiel hat immer ein Ende und ist wiederholbar. Letzteres gilt freilich nur für uns Zurückbleibende, Sie wiederholen es gottlob nicht mehr.

Eines der Grundelemente eines Spiels ist die Ästhetik. Ich nenne das eine schöne Form oder Gestalt. Es gibt bei einem belebenden oder gar beglückenden Tun, wie Sie es hoffentlich auch erlebt haben, immer Momente der Anmut, Fröhlichkeit, Harmonie. Solches Tun wird auch immer ein besonderes Erleben der Zeit bewirken, nämlich eines der strukturierten Zeit, eines von Rhythmus.

Sicher haben es die Fächer mit künstlerischen Aufgaben wie Musik, Bildende Künste, Darstellendes Spiel zunächst leichter als andere, solches Tun zu ermöglichen. Aber Sie kennen auch Unterrichtsstunden in ganz anderen Fächern, in denen unser aller Wunsch nach sinnvollem Tun, nach einem greifbaren, erlebbaren Ergebnis erfüllt wurde. Immer müssen günstige Faktoren zusammentreffen: Der kompetente und engagierte Leiter, aktive Teilnehmer mit Ideen und eine sinnvolle, wirkliche Aufgabe. Dann entsteht etwas, das auch Spiel ausmacht, vor allem seine Faszination, dann entsteht Spannung: ein Gemisch aus Ungewißheit, Risiko und der Chance auf Gelingen. Etwas soll glücken, soll die Fähigkeiten auf die Probe stellen, soll bewältigt und überwunden werden.

Zu meiner und anderer großer Freude haben einige die Regeln für dieses Spiel verstanden, manche in letzter Sekunde. Sie haben schlicht gelernt, haben sich der Aufgabe gestellt, haben die Fassung bewahrt, in ihrem Auftreten Form und in ihren Ausführungen Format entwickelt. Sich auf das Spiel einzulassen, auf seine Spannung, seine Form, seinen Ernst, sein Ziel – das kann auch als kurze Prüfung ein ästhetisches Erlebnis sein. So liegt denn der letzte Aspekt auf der Hand, denn Spannung entsteht nur durch eine Aufgabe, die auch einen Anspruch, eine Herausforderung enthält. Nietzsche hat gesagt: „Dies unterscheidet die gute Schule von jeder anderen: daß viel verlangt wird; daß das Gute, das Ausgezeichnete selbst, als normal verlangt wird!“

Einen Anspruch setzen heißt auch Verlieren, die Probe nicht bestehen. Daraus erwachsen nicht selten harte, ja grausame Urteile aller Betroffenen – aus der Enttäuschung, daß weder Schüler noch Lehrer noch die Schule dem Anspruch gerecht werden können. Doch anspruchsvoll sein, kann nicht heißen, unverzöhrt auf Niederlagen oder Fehler zu starren. Weder auf die der Verlierer noch auf die der Störenfriede unseres Spiels Schule. Denn die Störenfriede sind nicht zu vergessen. Sie gehören zu jedem Spiel.

Als erstes sind da die Spielverderber. Wer nicht gelernt hat mitzuspielen, wer es nicht kann oder auch nicht will, der macht das Spiel kaputt. Er bezieht seine Identität nicht aus dem Mitmachen, sondern aus der bewußten Regelverletzung, aus dem Sich-Verweigern, dem Nicht-Mitmachen, dem Zuspätkommen, den vielfältigen Methoden der offenen oder versteckten Rebellion. Wir sind es gewöhnt, darauf mit Härte zu reagieren, wie es immer mit Ketzern und Häretikern geschah. Der Scheiterhaufen ist immer bereit. Verstehen wir auch immer? Sind wir immer bedroht oder unser Spiel, müssen wir immer die Werte verteidigen – oder versucht manchmal auch unreifes Streben die Selbständigkeit, die Abnabelung zu erlangen, die wir ja auch wollen?

Die anderen Störenfriede haben es etwas einfacher: die Falschspieler. Wohl betrügen sie und treiben „Unterschleif“, solange es die Schule gibt, und werden dafür auch bestraft. Doch wir brauchen uns nicht zu verteidigen. Sie akzeptieren ja die Spielregeln, wollen das gleiche Ziel erreichen. Nur die Methoden müssen wir offiziell verurteilen – offiziell, denn heimlich gehört den Falschspielern ebenso unsere Sympathie wie den raffinierten Kriminellen dieser Tage. Die Literatur ist voll von Schulgeschichten, in denen das Spiel heiter und gewitzt, aber falsch gespielt wird. Über die „Feuerzangenbowle“ schmunzeln wir nicht viel anders als über „Dagobert“. Nur die Rollen sind andere. Lächerlich und unverständlich waren schon immer diejenigen, die bei geringeren oder größeren Anlässen ihre Exempel statuieren mußten.

Ich wähle wieder Sigmund Freud als Gewährsmann: „Nach einer jahrelangen seelischen Bemühung, die Wirklichkeit des Lebens mit dem erforderlichen Ernste zu erfassen, können (wir) eines Tages in eine seelische Disposition geraten, welche den Gegensatz zwischen Spiel und Ernst wieder aufhebt... Wenn wir uns nämlich an den Ernst unserer Spiele erinnern und nun unsere vorgeblich ernstesten Beschäftigungen jenen Kinderspielen gleichstellen, werfen wir die

schwere Bedrückung durch das Leben ab und erringen uns den hohen Lustgewinn des Humors...“

Humor nenne ich damit zusätzlich als wesentliches Element des Lebensspiels Schule. Er allein vermag die eingangs erwähnte Verwechslung mit dem wirklichen Leben zu vermeiden, er ist der Blick auf das Leben, der Leiden erspart und tröstet, statt – wie oft die Wirklichkeit – uns den Abgrund zu zeigen und fühlen zu lassen. Der veränderte Blick, die Distanz, ist Voraussetzung: „Humor heißt, durch die Dinge hindurchzusehen, wie wenn sie aus Glas wären“ (Tucholsky). Dabei entsteht eine Haltung, die Freud so bezeichnet hat: „Sieh her, das ist nun die Welt, die so gefährlich aussieht! Ein Spiel, gerade gut, einen Scherz darüber zu machen!“

Also nehmen Sie alles, was über das Spiel gesagt wurde: Es sei eine besondere Welt neben der Wirklichkeit, mit einer bestimmten Ordnung, einer Form, einer Ästhetik, mit Spannung und einem ernstzunehmenden Anspruch; nehmen Sie all das als Leitlinie für unser Ziel der Bildung: Denn auch Bildung hat etwas mit Form zu tun: „Gebildet nennen wir den, der ein Gebilde geworden ist, eine Form bekommen hat.“ Und noch einmal Nietzsche: „Der große Erzieher ist wie die Natur: Er muß Hindernisse türmen, damit sie überwunden werden!“

Was also war Schule, was sollte sie sein? Ein Schonraum, in dem Entwicklung möglich ist, in dem Kraft entsteht und Wissen durch den hohen Ernst, das Pathos und die Form eines Spiels der Kultur – aber auch durch die Milde und Güte eines lächelnden Humors, durch die Lebensgewißheit: „Es kann dir nix g'schehn“ eines Komödienhelden von Anzengruber. So gestärkt, werden Sie und Ihre Nachfolger hoffentlich den allgegenwärtigen Verführungen des Infantilismus standhalten: den vielfältigen Angeboten von Zerstreuung, Nervenkitzel, Intoleranz und Aggressivität, dem unverbindlichen, scheinbar freien „Surfen“ durch Informationen, Beziehungen und gesellschaftlichem Leben.

Harro Pischon, Studiendirektor

Versuch eines Kassenberichts

Es war ein hartes Stück Arbeit für den neuen Kassenwart, die Finanzen des Vereins in den Griff zu bekommen. Nach dem Tode unseres Freundes Tomas Hünerberg konnte eine reguläre Übergabe der Kassenunterlagen an unseren gerichtlich zum Notvorstand bestellten Vorsitzenden Hans Joachim Tosberg nicht mehr stattfinden. Hans Joachim Tosberg konnte vor seinem Tode noch die Unterschriftsvollmacht für die drei Konten des Vereins erhalten und mir eine Summe von 13.000 DM in bar für die dringendsten Ausgaben übergeben.

Inzwischen befindet sich der größte Teil der Unterlagen bei mir. Dafür ist vor allem Frau Rosenthal vom Bankhaus Löbbecke zu danken, der langjährigen Mitarbeiterin von Tomas Hünerberg. Auch über die Konten kann ich verfügen. Eine Kassenprüfung hat freilich zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Kassenberichts noch nicht stattgefunden, weil es erst Ende April gelang, einen Überblick über die Kassenlage zu gewinnen.

Immerhin soll hier der Versuch gewagt werden, über die Kassenlage zum 31. Dezember 1996 sowie über die wichtigsten Ausgaben seit dem Tode von Tomas Hünerberg Auskunft zu geben. Der Verein verfügte zu diesem Zeitpunkt auf seinen Konten über **13.122,93 DM**, über Bargeld in Höhe von **2.865,94 DM** sowie über Wertpapiere von **25.000 DM**. Das ist einigermaßen kläglich, zumal wir keinen Zugriff auf die Wertpapiere haben. Sie sind erst in den Jahren 2000 und 2004 fällig.

Die Einnahmen betragen im Jahre 1996 durch Spenden und Beiträge sowie durch Zinszahlungen **12.618,96 DM**. Außerdem wurden Wertpapiere von 5.000 DM ausgezahlt.

Bei den Ausgaben sollen hier nur die wesentlichen Posten aufgeführt werden: Die im Februar 1996 erschienenen „Dahlemer Blätter“ verursachten Druck- und Versandkosten von 4.709 DM. Der Preis der Alten Arndter, der

zum Abitur 1996 an Anke Hahn vergeben wurde, war mit 1.000 DM dotiert. 539 DM kostete der traditionell vom Verein bezahlte Empfang zu Ehren der Abiturienten. Ferner unterstützten wir unsere Wassersportler und das Ruderfest, und wir hatten erhebliche Kosten durch die Eintragung des neuen Vorstands ins Vereinsregister.

Insgesamt gaben wir 1996 **14.575 DM** aus.

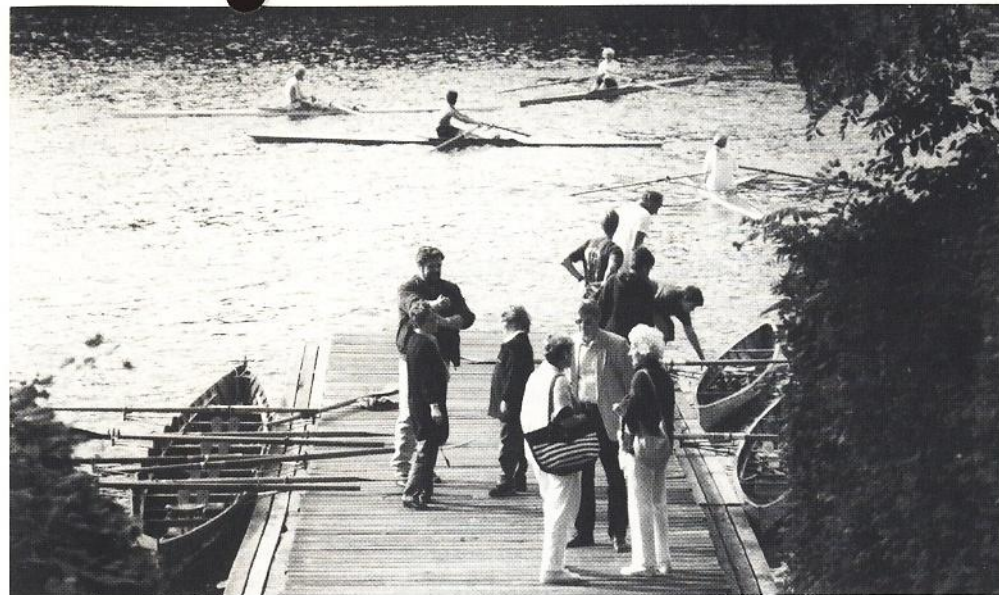
Es geht dem Verein der Freunde des Arndt-Gymnasiums so wie dem ganzen Lande: Wir müssen sparen. So hat der Vorstand den Ruderern, stets die Meistunterstützten, diesmal nur einen Zuschuß von 5.000 DM zusagen können. Ein kurzer Beitrag von Bernard P. Biemann und Alexander von Dippel berichtet dazu Näheres. Die „Dahlemer Blätter“, zur Zeit nur einmal jährlich herausgegeben, kosten einschließlich Versand noch einmal rund 5.000 DM.

Ohne Hilfe von Euch allen, den Alten Arndtern, geht es also nicht. Schon jetzt bedanken wir uns bei denen, die regelmäßige Überweisungen vornehmen. Sie schaffen die finanzielle Basis für unsere Arbeit. Aber jede weitere Spende ist dringend erwünscht, wollen wir die Pläne realisieren, die unsere jüngeren Vorstandsmitglieder haben. Ein diesem Heft beigelegter Überweisungsvordruck soll dem, der helfen kann, dies erleichtern.

Dietrich von Thadden

Kontakte erbeten

Um ein Treffen aus Anlaß des 50-jährigen Abitur-Jubiläums der Klasse 8 o des Jahrgangs 1947 zu organisieren, sucht **Hans-Joachim Zietemann, Donarstraße 5, 14482 Potsdam**, Kontakte zu ehemaligen Klassenkameraden. Wer an solchen Kontakten interessiert ist, wende sich bitte direkt an Hans-Joachim Zietemann.



Ruderfest am Wannsee: Die Arndter-Riege zeigte, was sie kann

Ein Hilferuf der Ruderriege

Es gibt sie schon fast so lange wie die Schule, und sie war und ist ein fester Bestandteil des Lebens vieler Arndter: die Ruderriege. Nicht zuletzt wegen ihrer gemeinschaftsstiftenden Funktion ist es seit langer Zeit ein Anliegen des Vereins der Freunde, den Erhalt dieser Einrichtung und ihres Materials finanziell zu gewährleisten. Nun ist akute Unterstützung wieder erforderlich: Studiendirektor a.D. Kasche, der die Jungen-Ruderriege trotz Pensionierung noch immer leitet, ließ uns wissen, daß die Skulls und die Boote dringend überholungsbedürftig sind.

Um auf die Lage der Ruderriege aufmerksam zu machen und Ehemalige mit den Mitgliedern der Ruderriege zusammenzubringen, gab es am 31. August vergangenen Jahres ein Fest am Wannsee, zu dem der Verein der Freunde und die Ruderriege gemeinsam eingeladen hatten. Bei Grillwürstchen und Getränken konnten die Vorführungen

der Ruderer bewundert werden. Regen und eine nur kleine Zahl Alter Arndter – die letzten Abiturjahrgänge ausgenommen – konnten das Vergnügen nur geringfügig trüben.

Zeitzeugen gesucht

Die Alten Arndter wollen in Zusammenarbeit mit der Schule versuchen, Gespräche zwischen Schülern des AGD und Zeitzeugen zu organisieren. Die Spanne der möglichen Themen soll von der Zeit des Nationalsozialismus – sei es als Opfer, Täter oder im Widerstand – über den Zweiten Weltkrieg und seine Folgen bis hin zum Leben in der DDR oder der Studentenbewegung 1968 reichen. Wir hoffen, daß die persönlichen Erfahrungen und Erlebnisse am Arndt-Gymnasium und in Dahlem den Schülern ein lebendiges

Termine 1997

22. und 23. Mai, 19 Uhr:	Schulkonzert
27. und 28. Mai	Mündliches Abitur
5. Juni, 19 Uhr	Abiturientenentlassungsfeier
7. Juni, 20 Uhr	Abi-Fete im Ruderclub, Wannsee
19. Juni bis 2. August	Sommerferien
26. September, 18 Uhr	Mitgliederversammlung Alte Arndter
27. September	Dahlemer Tag

Bild von den Ereignissen der Jahre von 1933 bis 1970 vermitteln kann, das über die Lektüre von Geschichtsbüchern hinausgeht. Die Diskussion Älterer mit den derzeitigen Schülern des AGD kann sicherlich auch zu einem besseren Verständnis zwischen den Generationen der alten und jungen Arndter beitragen.

Wir bitten alle Freunde des Arndt-Gymnasiums, die sich vorstellen können, mit Schülern über ihre Erlebnisse zu sprechen, an das Arndt-Gymnasium, Königin-Luise-Straße 80-84, 14495 Berlin, zu schreiben. Der Verein der Freunde will die Veranstaltungen zusammen mit der Schulleitung gern organisieren. **Bernard P. Biemann**

Einmal im Monat: Stammtisch in der „Luise“

Der Verein der Freunde des Arndt-Gymnasiums ist ein seltsames Gebilde: Da gibt es den Vorstand, der sich im letzten Jahr neu formiert hat und seitdem verschiedene Aktivitäten in Gang setzt, und die Mitglieder, die bislang kaum bereit waren, das Vereinsleben mitzugestalten. Daher fehlt ein Forum, das die Kommunikation innerhalb des Vereins fördert und allen die Gelegenheit bietet, sich regelmäßig zu informieren und zu engagieren.

Zu diesem Zweck soll es wieder – wie vor vielen Jahren mit Hans-Jürgen Richter – einmal im Monat einen Stammtisch für alle interessierten Alten Arndter geben. Damit soll die bisher bestehende Anonymität abgebaut und die Möglichkeit zum Näherkennnenlernen gegeben werden.

Außerdem ist der Stammtisch ein Ort, an dem Neuigkeiten aus dem Schul- und Vereinsgeschehen ausgetauscht werden können. Dazu gehören natürlich auch Ideen des Vorstands und jedes einzelnen, die in diesem Rahmen diskutiert und gemeinsam umgesetzt werden können.

Es versteht sich von selbst, daß das ganze keine trockene und langweilige Sitzung werden soll, sondern ein gemütliches Beisammensein in lockerer Atmosphäre – ein Stammtisch eben.

Wir treffen uns jeweils am 15. jeden Monats um 19.00 Uhr am langen Tisch in der „Luise“ am U-Bahnhof Dahlem-Dorf.

Die Organisatoren sind Alexander von Dippel und Bernard P. Biemann.

Einladung zur Jahreshauptversammlung

des Vereins der Freunde des Arndtgymnasiums e.V.
am Freitag, den 26. September 1997, um 18 Uhr

in der Arndt-Oberschule,
Königin-Luise-Straße 80-84, Berlin-Dahlem

Die Tagesordnung sieht vor:

Bericht des Schulleiters
Bericht des Vorsitzenden des Vereins
Bericht des Kassenwarts
Aussprache und Entlastung des Vorstands
Neuwahl des Vorstands
Verschiedenes

Im Namen des Vorstands:

Andreas Tosberg

Personalien

Geheiratet

Simone Christiane Heyta und Markus
Daniel Kluczka am 3. Mai 1997

Gestorben

Gerhard Hertz Kleptow (36) am 7.10.1995

Gerhard Heinze am 9.11.1995

Tomas F. Hünerberg (59) am 29.1.1996

Hans Joachim Tosberg (53) am 5.6.1996

Wolfgang Curtius (28) am 26.8.1996

Friedrich Jahnke (38) am 6.10.1996

Hans-Hellmuth Szmula (33) am 4.11.1996

Ernst Joachim Besser (29) am 18. März 1997

Gerhard Lütgert (32) ohne Angaben

Herausgeber: Freunde des Arndtgymnasiums e.V., Königin-Luise-Straße 80-84, 14195 Berlin

Redaktion: W. Dietrich von Thadden, Andreas Tosberg, Bernard P. Biemann

Redaktionsanschrift: Arndt-Oberschule, Königin-Luise-Straße 80-84, 14195 Berlin

Konten: Postbank Berlin Nr. 993 44-102 (BLZ 100 100 10), Berliner Bank A.G. Nr. 38 09949 700 (BLZ 100 200 00), Bankhaus Löffbecke & Co., Berlin, Nr. 33 666 (BLZ 100 305 00)

Druck: Enka-Druck GmbH, 12161 Berlin, Telefon 852 40 08